

NOTIZEN

zum Touristischen Führer für den steierischen Erzberg und Umgebung.

Wenn es überhaupt schwierig ist, in gedrängter Kürze Daten, die allgemein befriedigen, in einem Führer zu geben, so ging ich vom Bewusstsein geleitet aus, dass Wort und Bild sich ergänzen müssen, indem der Stift des Künstlers Manches besser besorgt, als die Feder des Topographen.

Ich glaube, für diesen Rayon den richtigen Anfang gemacht zu haben. — Die beigegegebene, im Massstabe 1:75.000 gehaltene, ohne Schichtenringe gezeichnete Kartenskizze (Beilage VI) soll nur zur allgemeinen Orientirung dienen. Die Generalstabskarte möge das Fehlende ergänzen.

Was die Zeit des Besuches dieser Gegend anbelangt, so empfehlen sich am besten die Monate Juli bis October; wer Freude an schöner Flora hat, möge den Monat Juli wählen, wer aber hauptsächlich Gebirgstouren machen und Fernsicht geniessen will, wähle sich den Monat August, noch besser September oder October.

Die Flora ist am schönsten im letzten Viertel des Monates Juni und im ganzen Juli.

Der Beginn der Flora wird häufig durch kalten Frühling, Spätschnee, Spätfröste, bis zum Beginne des Juli hinausgeschoben, dann aber entwickelt sich die Vegetation rapid und im Zeitraume von einigen Wochen finden wir im Walde und auf Alpenwiesen einen Pflanzenwuchs, wie solcher nicht leicht schöner in den Alpen zu treffen ist, besonders an dem Nordgehänge des Erzberges, auf den Wegen vom Präbichl zu dem Plattenkreuze und zur Erzbergspitze. Farrenkräuter und andere Blattpflanzen wetteifern an Ueppigkeit, dazu der herrliche Hochwald, so dass man diese Erscheinung mit zu den Sehenswürdigkeiten des Erzberges rechnen muss. Mit Beginn des Juli blühen auf den umliegenden Bergen der Speik, das Kohlrösel, Rhododendron und Gentianen in grossen Mengen und schöner Entwicklung; auch Edelweiss ist zu finden. — Im Sommerbeginn blühen Peterstamm (*Primula auricula*), *Daphne Cneorum* und *Gentiana verna* und *acaulus* in grossen Mengen und leicht zugänglich. *Primula* und *Gentiana* am Polster, *Daphne* in der Klamm und in Tragöss. Besonders reich ist die Flora am Polster und in der Handelalpe mit dem Lamingeck. Eine schöne Umrahmung jedes Bouquets bildet das reichlich vorkommende, zierlich gefiederte Bergkraut. Besonders reich entwickelt ist die Familie der Gentianen, die vom Frühjahre angefangen bis zum Spätherbste einen Schmuck der Mittel- und Hochlagen in vielen Species bilden und auch in den Waldpartien reichlich vorkommen.

Was die Waldfrüchte anbelangt, so wären die Erdbeeren, die Schwarzbeeren und die Himbeeren — alle drei Sorten besonders am Wege (Präbichl, Feisterwiese, Barbara) und im Gröbl und anderen Holzschlägen —, die Stachelbeeren, vereinzelt die

Steinbeere, und auf dem Edelkogel (Ausläufer des Reichensteins gegen den Polster) der wilde rothe Ribisstrauch (*Ribes petraeum*), dessen Früchte Ende September zur Reife kommen und vorzüglich schmecken, hier zu nennen. Geniessbare Schwämme gibt es wenige in diesem Gebiete.

Das **Mineralvorkommen** am Erzberge und Umgebung ist nicht so reich wie auf dem in dieser Richtung berühmten Hüttenberger Erzberge in Kärnten. Bei der Bergverwaltung in Eisenerz und Vordernberg, sowie auch im Barbarahause (da vorzüglich Eisenblüthen) und im Vordernberger Berghause hat man Gelegenheit, sich darüber zu orientiren. Ich nehme als Beispiel letzteres in Betracht, da im Vordernberger Berghause das mineralogische und petrographische Vorkommen des Erzberges in Schaukästen aufgestellt und jedem Besucher zugänglich ist. (Beilage IV.)

Wir finden dort Folgendes:

„Als Gegenstand des Abbaues ist eine Suite des derben Eisenspathes (Spatheisenstein, Siderit) in seinen verschiedenen Abarten vorgeführt, spathige, körnige und dichte Stufen von weisser, graulicher, gelber und bräunlicher Farbe (Pflinze, Weiss-erz); durch Verwitterung gehen namentlich die gegen Tag liegenden Partien in Brauneisenstein (Limonit) von brauner und blauer, ockerig von gelber Farbe über. Mehrere Stücke zeigen diesen Uebergang. Kernpflinze werden jene Limonite genannt, die noch einen Kern unverwitterten Spatheisensteines enthalten. — Das sogenannte Blauerz (bläulich gefärbter Limonit) kommt mitunter in dickstengeligen Stücken vor (Stangenerz) und ist häufig mit einem Anfluge von bräunlich-violettem, schimmerndem Wad versehen; sogenannte Glasköpfe mit niererger, trau-biger Oberfläche sind sehr selten. Eigenthümlich ist eine local „Kletzenbrot“ genannte Erzbreccie, die aus Brauneisenstein und faserigem Aragonit besteht.

In den Höhlungen des derben Erzes kommt Siderit in rhomboëdrischen Krystallen vor, die aber meistens bereits in Brauneisenstein verwandelt sind.

Von den die Erze begleitenden Carbonaten ist in erster Linie der Ankerit zu nennen; das derbe, oft dem Eisenspathe ähnliche Vorkommen — die sogenannte Rohwand — kommt mitunter in Partien von ausgezeichneter Spaltbarkeit vor, die der Knappe dann als Rosszahn bezeichnet.

In Hohlräumen des derben Ankerits kommen jetzt nur mehr selten schöne, bis 4 Centimeter grosse, selten wasserhelle, meist weiss bis gelb gefärbte, ebenflächige Rhomboëder vor, die häufig einen perlmutterähnlichen, ja selbst metallartigen Glanz besitzen; mit ihnen kommt der isomorphe Braunspath (Dolomit) vor, dessen gelbe Rhomboëder fast immer sattelförmig gekrümmt sind.

In mächtigen Massen sowohl, als eingesprengt in kleineren Partien, nie in grösseren Mengen, auch als Sinter und stalaktitisch, kommt der derbe Kalk vor; der krystallisirte Calcit kommt meist weiss, oft trübe und fettglänzend, selten farblos vor, theilweise in dicksaftigen Krystallen, die aus einem niederen Prisma bestehen, das von Fünfecke bildenden Rhomboëderflächen ab-

geschlossen wird, theilweise in flachen Rhomboëdern wie in Vierlingen.

Das rhombische Kalkcarbonat, der Aragonit, erscheint in nadeligen, spiessigen, lanzettförmigen, bis 3 Centimeter langen Krystallen, die wasserhell oder weiss und trübe sind und namentlich mit Ankerit, Calcit und Bergkrystall in und auf Erz vorkommen. Berühmt ist der Erzberg als Fundort der jetzt leider nur mehr selten angefahrenen Eisenblüthen, deren stauden- und korallenförmige Aeste, auf derbem, faserigem Aragonit (Eisenblüthenmutter) sitzend, Klüfte im Erzlager (in der Regel im Brauneisenstein) bekleiden, die sich mitunter zu grösseren Räumen (Schatzkammern) erweitern, deren Wände, mit Eisenblüthen ganz besetzt, einen prachtvollen Anblick gewähren. — Die Eisenblüthe ist weiss, hat einen perlmutterartigen Seidenglanz und eine radialfaserige Structur. Eine Sinterbildung aus abwechselnden, verschieden dicken Lagen von faserigem Aragonit und gelblich-grauem Calcit wurde als Erzbergit (Dr. Hatle) bezeichnet, der geschliffen eine schöne, bandartige Zeichnung zeigt.

Quarz findet sich im Erz wie in Rohwand nicht sehr häufig, und zwar derb in Adern und Nestern, wie in oft daumendicken, wasserhellen Krystallen (Bergkrystall), die ausserordentlich selten gelb (Citrin) gefärbt sind; mitunter haben sie einen Anflug von Wad. Sie kommen einzeln und in Drüsen auf Erz (Siderit, nie Limonit), Rohwand, Braunspath mit diesen wie mit Calcit und Aragonit vergesellschaftet, vor.

Als besondere Seltenheit findet sich Zinnober (Cinnabarit) im Calcit, Siderit, seltener im Limonit eingesprengt vor, oft von Eisenglanz (Hämatit) begleitet, der sonst noch sehr spärlich im Siderit eingesprengt vorkommt. Ausserhalb des Erzlagers, in den Thon- und Kieselschiefern des Liegenden, kommt Pyrit derb wie in meist würfeligen Krystallen vor, die sich häufig in Limonit verwandeln und durch deren Zersetzung Alaun und Keramohalit als Ausblühung entstehen. Am Polster: z. B. sehr schöne Bergkrystalle, Fahlerze, Zinnober; im Tullgraben: Kieselschiefer; im Gsoll: Kalk; auf der Donnersalpe: Eisenspath; am Abhang des Pfaffensteins (Plankogel): Gyps; am Reichenstein (Südabhang): Zinnober; am Plateau: Bohnerz; am Bergrücken des Rössel: Magnetit; südlich vom Reichenstein (auf der Zölz): Ankerit^{*)}.

Der Prähistoriker findet auf der Feisterwiese, dann unter dem Präbichl — längs des Vordernberger-Baches bei der Lorenzikirche bis zum Steinhaus und am Uebergange von Eisenerz nach Kalwang unter dem Loibner etc. — Schlacken, Thonröhren u. dgl. als Erinnerung einer längst verschwundenen Zeit, nämlich jener, als man das Erz mit Schlägel und Eisen gewann und in offenen Gruben (Feuern) verhüttete. Diese Funde lassen darauf schliessen, dass voraussichtlich noch vor der Zeit der Römer sowie zur Zeit der Herrschaft derselben schon hier Eisen erzeugt wurde. Mancher am Erzberge aufgefundene Stollen, vom Bergvolke „Römer-“, auch „Heidenstollen“ genannt (vide pag. 24), dürfte der grauen Vorzeit

^{*)} Die Notiz über das Mineralvorkommen wurde in freundlicher Weise vom Herrn Berg-Ingenieur H. Moser für diesen Zweck zusammengestellt.

angehören. Weisen doch viele in der weiteren Umgebung des Erzberges gefundene Römersteine*) darauf hin, dass römische Cultur in diese Berge drang, wenn es auch ausser Zweifel steht, dass der Schwerpunkt der Eisenerzeugung zur Zeit der Römerherrschaft auf dem nicht weit von Noreja gelegenen kärntnerischen Erzberge (Hüttenberger Erzberg, derzeit ebenfalls im Besitze der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft), der Oberitalien viel näher lag und die oberitalienischen Waffenfabriken mit Eisen zu versehen hatte, gelegen war.

Es liegt nahe, daraus den Schluss zu ziehen, dass der steierische Erzberg die nördlich und östlich gelegenen Waffenfabriken und römischen Lager mit Eisen zu versehen hatte. Nach dem Zusammenbruche der Römerherrschaft im Jahre 487 n. Chr. G. drängten sich in rascher Aufeinanderfolge die Rugier, Heruler, Alemanen, endlich die Gothen, welche bis zum Jahre 526 anscheinend in ziemlichem Frieden herrschten; diesen folgten dann die Hunnen, Slaven und Franken.

Wenn über diese Zeiten auch keine bestimmten Nachrichten vorliegen, so ist es kaum zweifelhaft, dass der Bergbau fortbetrieben und Eisen gewonnen wurde, da doch die fortwährenden Kriege der Waffen, somit auch des Eisens bedurften. Die ältesten Nachrichten verdanken wir einer Schrift, welche im Jahre 1491 gelegentlich einer Reparatur des Thurmes der im Jahre 1279 von Kaiser Rudolf erbauten Kirche in Eisenerz in dem Thurmknopfe daselbst gefunden wurde und welche besagt, dass das Eisenerzer Bergwerk im Jahre 712 erfunden wurde und seither ohne Abgang und Mangel bearbeitet worden und noch bearbeitet wird**) (vide Beilage V Alt-Eisenerz).

Der Historiker wird auf das culturhistorische Museum in Eisenerz aufmerksam gemacht. (Der dort verkäufliche, wohlgeordnete Katalog von Johann Krainz ist jedem Besucher zum Ankaufe empfohlen.)

Auch sonst findet er sowohl in Eisenerz als Vordernberg wie auch in der Umgebung alte Wahrzeichen, z. B.: das Herrenkreuz auf der Strasse nächst Schloss Leopoldstein, das Bannkreuz (anno 1453) auf der Koglerstrasse, so auch seltsame Embleme und Sculpturen an den Häusern, verwitterte Wappen, an die Geschlechter des alten „Eisenadels“ erinnernd u. s. w.

So möge Jeder in seiner Art und nach seinem Denken und Wissen in dieser Gegend sich wohl fühlen und befriedigt heimkehren.

*) Der Verrasser fand z. B. im Jahre 1861 bei Grabung eines Maschinen-Fundamentes in der Carolihütte Donawitz mehrere Römersteine und Feuerstellen 4 Meter unter der Hüttensohle. Erstere sind nun eine Zierde des historischen Museums in Graz.

**) Dieses Schriftstück wird heute noch im Archiv in Steyr verwahrt.